

Thorners Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

N^{ro}. 204.

Dienstag den 2. September 1890.

VIII. Jahrg.

Zum 2. September.

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ So schloß die Depesche des Gründers des neuen deutschen Reichs, des hochseligen Kaisers Wilhelm I. an die Königin Augusta vom Kriegsschauplatz vor Sedan am 2. September 1870. Und war es nicht damals wirklich eine große Wendung! Wußte man doch im deutschen Hauptquartier am 24. August nicht, wohin Mac Mahon, der im Lager von Châlons seine Armee gesammelt hatte und nun abmarschirt war, sich begeben hatte. Aber Wolke! dieser Name sagt alles. — Schon am anderen Tage wußte man, daß Mac Mahon nach dem Maasthale vorzudringen suche, um so — allerdings auf Umwegen — der Belagerungsarmee des Prinzen Friedrich Karl in den Rücken zu fallen und dadurch vor allem Bazaine herauszuhauen. Nun, Wolke war aber nicht der Mann, sich überrumpeln zu lassen und es gelang ihm im Verein mit der Marschlichkeit der Truppen, trotz des Vorsprungs der Franzosen, Mac Mahon die Maasübergänge abzuschneiden und ihn bis unter die Mauern von Sedan zurückzudrängen, wo sich dann eben der weltgeschichtliche Akt am 1. und 2. September abspielte.

War es in diesen denkwürdigen Tagen des Jahres 1870 eine Wendung der Dinge sonder gleichen, so können wir auch noch heute nach 20 Jahren mit Kaiser Wilhelm I. ausrufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Damals überhaupt noch kein Deutschland, heute nach 20 Jahren ein großes, einig machtgebietendes Deutschland, ein Deutschland, das nicht nur mächtig und Willens ist, den Frieden nach außen zu wahren, sondern auch nach innen. Möge doch die Partei in Deutschland, die ihr ganzes Fühlen und Denken darauf konzentriert, die heute bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung umzustößen, die sozialdemokratische Partei, sich am 20. Jahrestage der Schlacht bei Sedan ins Gedächtnis zurückrufen, daß unter Führung des Hohenzollern mit Gottes Hilfe unser heutiges mächtiges einiges Deutschland geworden ist, welches von Beginn seines Bestehens an immer nur das Beste für alle Deutschen gewollt hat. Wie das vergossene Blut des Krieges 1870/71, und zumal am Sedantage, der Ritt, der niemals losläßt, zwischen Nord- und Süddeutschland geworden ist, so möge nach 20 Jahren die Erinnerung daran auch die durch schlechtes Beispiel und Führung verblendeten Deutschen wieder auf den rechten Weg führen, eingedenk des Bibelworts: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, damit das fromme Kaiserwort sich wieder bewahrheitet: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“

Gefühlte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„So wollen Sie das einzige Kind des Mannes, der Ihnen diese Schenkung gemacht hat, arm und hilflos in die Welt hinausstoßen?“ fragte der Assessor empört, und sein zornesglühender Blick streifte dabei auch das kalt lächelnde Antlitz Lucians. „Wäre es möglich, daß Sie das vor Gott und Ihrem Gewissen verantworten können?“

„Bemühen Sie sich nicht,“ sagte Louison, „diese Frau hat kein Gewissen.“

Margot hatte sich aus ihrem Sessel erhoben, hoch aufgerichtet stand sie beiden gegenüber, auch aus ihren Augen blühte nun der Haß, der keine Schonung und keine Rücksicht kannte.

„Rein Gewissen?“ wiederholte sie mit schneidendem Hohn. „Diesen Vorwurf magst Du dem Manne machen, der mich zwang, die verhaßte Ehe mit ihm zu schließen, nicht mir, der damals alles geraubt wurde, was einem Menschenleben Werth verleihen kann. Ich mußte dem entsagen, dem mein Herz gehörte und an dessen Seite ich glücklich geworden wäre, dem verhaßten Manne mußte ich meine Hand reichen, weil er nur unter dieser Bedingung meinen alten Vater vor drohender Schande behüten wollte. Ich brachte dieses Opfer, ich fühlte mich unsagbar unglücklich — wer fragte danach! Und wer konnte von mir verlangen, daß ich jenen Mann lieben sollte! Was konnte mir das Kind dieses Mannes sein? Er fühlte, daß er zu viel von mir verlangt und mich unglücklich gemacht hatte, er wollte mir durch die Schenkungsurkunde nur beweisen, daß nur heiße Liebe ihn bewegen hatte, mich zum Altar zu führen. Was galt mir dieser Beweis? Er konnte mir das verlorene Glück nicht zurückgeben, gleichwohl ließ ich durch ihn mich bestimmen, die verhaßten Ketten williger zu tragen. Und nun, nachdem diese Ketten gefallen sind, soll ich auf die Entschädigung für das verlorene Lebensglück verzichten? Ich soll mein Gewissen fragen, ob ich dieses Geld annehmen dürfte, das er aus freiem Antriebe mir geschenkt

Politische Tageschau.

Hinsichtlich einer Erzählung des „Londoner Standard“, wonach Kaiser Wilhelm beim russischen Manöver, nachdem er sich an die Spitze seines Wyborger Infanterieregiments gestellt, bei einem von ihm improvisierten Angriff auf eine überlegene Stellung in Gefangenschaft gerathen sei, wird der „N. A. Z.“ von einem Augenzeugen mitgetheilt, daß Se. Majestät zur fraglichen Zeit zwar zur Begrüßung seines Wyborger Regiments an dasselbe herangeritten, sich aber nicht bei einem Angriff desselben an die Spitze gestellt hat, also auch nicht in Gefahr, gefangen zu werden, gerathen konnte.

Wie die „Allg. Korrespondenz“ berichtet, verschaffte sich vor kurzem die deutsche Regierung durch ihre Botschaft in London Abschriften der Statuten der „International Labour League and Federation“ sowie des nationalen Verbandes aller Gewerke und Industrien. Diese Vereine haben sich seitdem mit einander verschmolzen, aber einige Zeit hindurch betrieb erstgenannter eine Propaganda in den Industriezentren Deutschlands. Die Vorstände der 2 verschmolzenen Vereine haben nunmehr von der deutschen Regierung eine Mittheilung empfangen, daß künftighin das deutsche Reich von der Sphäre ihrer Operationen ausgeschlossen werden müsse und daß die in Deutschland gebildeten Zweige unterdrückt werden würden.

Der frühere Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte, Graf von Berchem, soll zum bayrischen Gesandten am Wiener Hofe ausersehen sein.

Die am 25. d. Mts. vorgekommenen Ausschreitungen gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung in Friedrichshain haben, wie der „Reichsanzeiger“ schreibt, da sich in Berlin zur Zeit, wegen der Herbstmanöver des Gardekorps, nur schwache Wachkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanteriebrigade III. Armeekorps, welche ihre Übungen in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisondienst vorübergehend nach Berlin zu ziehen.

Die Mittheilung, daß Major von Wissmann im Oktober auf seinen Posten nach Afrika zurückkehren würde, wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, noch der Bestätigung bedürfen. Bis vor kurzem lag es nicht im Plane, den bisherigen Reichskommissar in Ostafrika mit derselben Mission noch einmal zu betrauen; es hieß vielmehr, Major von Wissmann würde eine anderweite Verwendung im Reichsdienst erhalten.

Das Wiener „Fremdenblatt“ beglückwünscht die italienische Regierung zu den gegen die irredentistischen Vereine getroffenen energischen Maßregeln, welche auf die gegenseitigen Beziehungen der Völker günstige Einwirkung haben würden.

Während der bevorstehenden Manöver in Frankreich wird man sich vornehmlich mit den durch das rauchlose Pulver nothwendig gewordenen Neugeschaltungen und Abänderungen beschäftigen. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß eine große Zahl von Regimentern neue Versuche mit rauchlosem Pulver vornehme.

Boulanger läßt im „Voix du Peuple“ und im „Intransigeant“ erklären, er werde auf die Enthüllungen des „Figaro“ vorläufig nicht antworten. Dieselben bilden eine erdrückende Ergänzung zu dem Plaidoyer des Staatsprokurators

hat? Ich fordere es bis auf den letzten Centime, meine Schuld ist es nicht, wenn der Vater durch diese Schenkung sein eigenes Kind an den Bettelstab gebracht hat.“

„Er hätte sein Vermögen vorher berechnen müssen!“ warf Lucian spöttisch ein.

Harville stand neben Louison, er deutete ihre ernste entschlossene Miene anders; er wußte ja nicht, daß sie ihre Ansicht geändert hatte.

„Sie haben keine Schonung von dieser Frau zu erwarten,“ sagte er leise, „so lassen Sie ihr den Raub, wenn die Rücksichten auf Ihren Vater Ihnen den Prozeß verbieten. Louison, wollen Sie mir Ihre Zukunft anvertrauen? Ich will Ihnen alles ersetzen, was Sie verloren haben, Sie sollen nicht länger einsam und verlassen sein!“

Es war eine seltsame Liebeswerbung, aber die Seele des Mädchens erfüllte sie mit namenlosem Glück.

Und dieses Glück leuchtete aus ihren dunklen Augen ihm entgegen, während sie den Druck seiner Hand erwiderte.

„So willst Du mein sein?“ flüsterte er, ohne den forschenden Blick der schönen Frau und das spöttische Lächeln Lucians zu bemerken.

„Für Zeit und Ewigkeit!“ antwortete sie in tiefer Bewegung. „Nun denn,“ sagte Harville das Haupt erhebend und die goldene Brille dicht an die funkelnden Augen rückend, „so erkläre ich denn im Namen meiner geliebten Braut, Louison Dumont, daß sie auf ihre Rechte verzichtet —“

„Halt, Edmond!“ unterbrach Louison ihn in entschlossenem Tone. „Ich verzichte nicht, im Gegentheil, ich beanpruche den gesetzlichen mir gebührenden Antheil an dem Nachlaß meines Vaters!“

Ein heiseres Lachen war die Antwort Lucians, indes Margot stumm und starr, wie geistesabwesend, das Brautpaar anblickte.

„Ist das eine Komödie oder ist es Wahrheit?“ fragte sie. „Wenn Sie in der That soeben sich mit Louison verlobt haben, so gratulire ich, und da ihre Zukunft nun gesichert ist, so konnte sie wohl um so eher darauf verzichten, den letzten Willen ihres Vaters anzufechten.“

Duesnay de Beaurepaire gegen Boulanger vor dem Staatsgerichtshof.

Der Generalrath des französischen Departements Bouches du Rhône hat eine Resolution beschlossen, wonach die Regierung aufgefordert werden soll, in ernstlicher Weise auf Mittel und Wege zu sinnen, wie Frankreich sich von dem Frankfurter Vertrage losmachen könne.

Der „Agenza Belgrad“ zufolge hat in den der serbischen Regierung nahestehenden Kreisen auf Grund der von Ruic in Wien empfangenen Eindrücke die Ueberzeugung Eingang gewonnen, daß die Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien möglich und in naher Aussicht.

Die Pforte hat nunmehr endgiltig jedwede Genugthuung an Serbien für den in Prishtina ermordeten Konsul Mariankowitz abgelehnt.

Eine eigenthümliche Beruhigungsrede hat der amerikanische Staatssekretär Blaine gehalten. Derselbe äußerte am Freitag in Waterville (Maine), die Vereinigten Staaten streben nach keiner Ausdehnung ihres Gebiets und wollten kein Land annectiren, es sei denn auf den Wunsch von dessen Bevölkerung; er sei überzeugt, daß die Amerikaner für lange Zeit hinaus mit der Ausdehnung ihres Landes zufrieden wären und sich in keine annexionsistische Unternehmung stürzen möchten.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten Amerikas in Centralamerika bestätigt die Unterzeichnung des Friedens zwischen Guatemala und San Salvador, wodurch überall in Centralamerika der Friede wieder hergestellt wird. Der Friedensvertrag bedingt die völlige Unabhängigkeit San Salvadors und die Zurückziehung der Truppen beider Staaten von der Grenze binnen 48 Stunden.

Aus Buenos Ayres wird vom 29. v. Mts. gemeldet: Die Truppen werden vorsichtsweise jede Nacht unter Waffen gehalten. In der Stadt besteht große Abneigung gegen die Mitglieder der Unio civica, welche den Ministern Roca und Lavalle Opposition macht. Die Bevölkerung hat im allgemeinen Vertrauen zur Regierung. Die Aufregung in den Provinzen legt sich. Die Geschäfte gehen besser. — Die Senatskommission hat einen Antrag des Finanzministers angenommen, nach welchem Schatzbilletts bis zum Betrage von 60 Mill. Dollars ausgegeben werden sollen. — Die Liquidation an der Börse hat bedeutende Verluste herbeigeführt. Infolge der Goldbaiffe sind mehrere Zahlungseinstellungen angekündigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hatte Sonnabend Vormittag eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Am Nachmittag leistete der Kaiser einer Einladung des Herrn von Benda zur Hühnerjagd in Rudow bei Berlin Folge.

— Am heutigen Sonntag fand in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Potsdam die Taufe der Tochter des Erbprinzen von Hohenzollern in dessen Privatwohnung statt. Ihre Majestät die Kaiserin hielt die Prinzessin

„Um so eher?“ spottete Lucian. „Fräulein Dumont will durch diesen Prozeß ihrem Verlobten die Mitgift sichern.“

„Eine Mitgift, die ihr wohl schwerlich Freude machen würde, vorausgesetzt, daß sie den Prozeß wirklich gewünne, was doch auch noch sehr fraglich ist,“ sagte Margot, und wieder traf aus ihren blitzenden Augen ein haßerfüllter Blick die Stieftochter. „Sie sollte bedenken, daß dieser Prozeß manchen dunklen Schatten auf das Privatleben ihres Vaters werfen wird.“

Harville hatte die Hand Louisons in seinen Arm gezogen, sie schmiegte sich innig an ihn, und so oft ihr Blick dem feinnigen begegnete, glitt der Sonnenschein des Glückes über ihr Antlitz.

„Ich für meine Person verzichte auf jede Mitgift,“ sagte er mit ernster Ruhe, „ich empfang vor einer Stunde die Ernennung zum Nachfolger des Notars Dumont, dadurch ist uns beiden eine sorgenfreie Zukunft gesichert.“

„Ich wußte, daß Du so reden würdest, Edmond,“ erwiderte Louison, „und wie ich selbst über diese Frage denke, habe ich Dir ja früher schon gesagt. Damals glaubte ich aus Rücksichten auf das Andenken meines Vaters den Protest ablehnen zu müssen, heute bestimmen andere Rücksichten mich, die Rechte zu wahren, die das Gesetz mir zugesteht.“

„Und diese anderen Rücksichten, darf man sie erfahren?“ fragte Margot, die ihrem Zorne kaum noch gebieten konnte.

„Sie werden sie erfahren, wenn der Augenblick dazu gekommen ist,“ antwortete Louison mit eisiger Kälte. „Zwischen uns beiden ist das Tischstuch in dieser Stunde für immer zerschnitten worden, wir wollen nun sehen, wer dieses Haus, das ich einstweilen noch als das meinige betrachte, verlassen muß.“

„Ich werde Ihnen gern weichen, sobald Sie mir die Summe bezahlt haben, die ich zu fordern berechtigt bin,“ erwiderte Margot mit heiserer Stimme, „für mich knüpfen sich nur unangenehme Erinnerungen an dieses Haus, für das ich niemals einen Segenswunsch haben werde. Ich hoffe, Sie werden diese Angelegenheit so rasch wie möglich erledigen, Herr Assessor, es kann ja auch Ihnen nur wünschenswerth sein, daß die Trennung bald stattfindet.“

über die Taufe. Dieselbe wurde vom Erzpriester Geistlichen Rath Bayer vollzogen. Die Prinzessin wurde auf die Namen Auguste Viktoria, Wilhelmine, Antonie, Mathilde, Elisabeth, Ludowika getauft. Die Rufnamen sind Auguste Viktoria. Der heiligen Handlung wohnten ferner bei der Fürst von Hohenzollern, der Prinz-Thronfolger von Rumänien, Prinz Alexander von Preußen, der Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Piesdorff.

— Se. Majestät der Kaiser wird Dienstag den 2. d. abends in Kiel eintreffen. Der Kaiser kommt von Pasewalk, wohin er in früher Morgenstunde von Potsdam abreist, um in der Nähe davon die Truppen der 1. Garde-Infanteriedivision zu sehen. In Kiel wird großer Empfang sein, dann Diner an Bord der „Hohenzollern“, zu dem auch der Befehlshaber des österreichischen Geschwaders geladen wird. Am Morgen des 3. Flottenparade und Frühstück an Bord des österreichischen Flaggschiffes. Darauf dampft die Nacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und einem Theil des Gefolges an Bord nach Edenburg, wo die Ankunft spät am Abend erfolgen wird. Der Kaiser bleibt die Nacht über an Bord und erwartet am 4. September Ihre Majestät die Kaiserin, welche am 3. September abends von Potsdam abreist, um am 4. morgens an der Seite des Kaisers der Flottenrevue beizuwohnen.

— Nach dem offiziellen Programm für den Tag der großen Flottenrevue wird am 3. September morgens 8 Uhr die Kaiserstandarte auf der „Hohenzollern“ von der Flotte salutirt. Am Großtopp wird gegen 9 Uhr von allen deutschen Schiffen die österreichische Flagge gehißt. Um 9 Uhr schiffet sich der Kaiser auf der Stationsyacht zur Fahrt um die vereinigte Flotte ein; beim Passiren paraden die Mannschaften der Schiffe. Nach Beendigung der Fahrt begiebt sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ und geht alsbald mit den vereinigten Flotten nach Flensburg, wo gegen 7 Uhr abends geankert werden soll.

— König Albert von Sachsen reist, wie aus Dresden gemeldet wird, am 17. September zu den Kaisermanövern nach Schlesien. Sein Bruder, Prinz Georg von Sachsen, der gegenwärtig in Oberammergau weilt, begiebt sich bereits am 11. September nach Schlesien.

— Heute Morgen brachte der Stallmeister des Kaisers von Rußland in voller Uniform die vom russischen Kaiser unserem Kaiser geschenkte Troika nach dem neuen Palais, um sie dem Kaiser vorzustellen.

— Se. Majestät der Kaiser hat bestimmt, daß bei allen großen Paraden die Kavallerie fortan beim ersten Vorbeimarsch nicht — wie durch die Felddienordnung festgesetzt ist — in halben Eskadrons, sondern in Eskadronfronten mit halben Distanzen vorbeimarschiren soll.

— Die Kaiserin Friedrich trifft nächsten Mittwoch in Aberdeen ein, von wo aus sie sich zur Königin von England nach Schloß Balmoral begiebt. Die Nachricht von der direkten Rückkehr der Kaiserin Friedrich bestätigt sich sonach nicht.

— Der Fürst und Prinz Ferdinand von Hohenzollern sind gestern zur Theilnahme an den heute in Potsdam stattfindenden Tauffeierlichkeiten beim Erbprinzen von Hohenzollern hier eingetroffen.

— Ueber das Verhalten der Zivilbehörden in Preußen bei Reisen des Kaisers, sowie anderer fürstlicher Personen in Preußen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ auf Grund einer Anordnung des Kaisers vom 29. Juli eine Reihe detaillirter Bestimmungen, deren hauptsächlichster Inhalt bereits früher bekannt gegeben ist. Es handelt sich im wesentlichen darum, daß ein Empfang seitens der Behörden, sowie die Anwesenheit derselben auf den Bahnhöfen nur auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers stattzufinden hat. Bei offiziellen Reisen werden die bezüglichen Mittheilungen an die Oberpräsidenten erlassen. In Orten, welche auf der Reise nur berührt werden, findet im allgemeinen — gleichgiltig ob die betreffenden Eisenbahnzüge dafelbst anhalten oder nicht — Empfang überhaupt nicht statt. Ebenso hat in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 7 Uhr morgens allgemein jeder Empfang zu unterbleiben. Jede Ausnahme hiervon wird besonders befohlen werden. Desgleichen findet bei Reisen zwischen Potsdam, Charlottenburg, Spandau und Berlin kein Empfang statt. Bei dem Empfang im einzelnen wird unterschieden zwischen großem und kleinem Empfang, und für jeden werden die Personen, die sich einzufinden haben, genau bezeichnet.

„Wenn Louise bei ihrer Erklärung beharrt, so werden Sie sich wohl noch einige Monate gedulden müssen,“ sagte der Affessor achselzuckend, dann nahm er mit einer Verbeugung Abschied und einige Sekunden später schloß die Thür sich hinter dem Brautpaar.

„Da haben wir's!“ knirschte Lucian. „Die Gouvernante hat das Mädchen gegen uns aufgehetzt und der Affessor wird als zukünftiger Gatte Louisons auf den Prozeß dringen.“

„Den ich gewinnen muß,“ warf Margot ein, während sie mit dem Taschentuch einige Male über ihre Stirn fuhr.

„Bist Du dessen gewiß? Dumont konnte seine Tochter nicht enterben.“

„Davon ist ja auch hier keine Rede! Ich mache eine rechtskräftige Forderung geltend, die allen übrigen Ansprüchen an die Hinterlassenschaft vorangeht und die bis auf den letzten Centime getilgt werden muß. Ich werde die Vertretung meiner Interessen einem tüchtigen Advokaten übertragen.“

„Ich würde Dir eher zu einem Vergleich rathen,“ unterbrach Lucian sie mit unverkennbarer Ungeduld. „Der Prozeß dürfte voraussichtlich sehr lange dauern.“

„Ich kanns abwarten!“

„Du willst so lange unter diesem Dache bleiben?“

„So lange, bis der Prozeß beendet ist, ich weiche nicht.“

„Fürchtest Du nicht die Demüthigungen, denen Du hier ausgesetzt sein wirst?“ erwiderte er großmüthig. „Du hast keinen Freund mehr außer mir und ich sehe es kommen, daß mir dieses Haus verboten wird.“

„Noch habe ich hier zu befehlen!“

„Das kann morgen schon anders sein! Sobald die Erklärung Louisons in den Händen des Gerichts ist, werden hier die Siegel angelegt und der Affessor wird sich zum Hüter des Hauses ernennen lassen. Mit Deinem Regiment ist es dann hier zu Ende, ich aber mag nicht abwarten, bis man mich fragt, was ich in diesem Hause noch zu suchen habe, ich halte an unfremd ursprünglichen Plänen fest und reise in den nächsten Tagen ab.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister von Bötticher, hat sich mit seiner Frau Gemahlin, wie alljährlich, nach Karlsbad begeben. Er ist dort am 27. v. Mts. eingetroffen und im „Kaiser von Rußland“ abgestiegen.

— Der frühere sachsen-meiningen'sche Staatsminister, Frh. v. Giese, ist gestern gestorben.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe tritt am 2. Oktober zusammen, um u. a. über einen Gesetzentwurf zu beschließen, der die Eventualität der Einsetzung eines Regenten für den Prinzen Alexander zur Lippe in Aussicht nimmt. Nach dem Entwurfe soll der Fürst zu Lippe befugt sein, im voraus für den Fall einen Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten volljährigen Agnaten des fürstlichen Hauses zu ernennen, daß der Thronerbe Prinz Alexander zur Lippe zur Zeit des Anfalls der Regierung an deren eigener Uebernahme durch körperliche oder geistige Schwäche verhindert sein sollte.

— Der Zentralverband deutscher Industrieller hat der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ zufolge abermals Beauftragte zum Studium der trade-unions nach England geschickt, während die rheinisch-westfälische Industrie eine Enquete über die Saarbrücker Arbeiterverhältnisse anstellen läßt.

— Die Waldenburger Grubenverwaltungen machen bekannt, daß wegen Mangels an Kohlenabsatz größere Arbeiter-Entlassungen bevorstünden.

— Einer der Redakteure der „Kreuzzeitung“, Dr. Langbein, der bereits bei der Gründung des Blattes im Jahre 1848 in die Redaktion des Blattes eintrat, ist Freitag an einem Herzschlage gestorben.

Bunzlau, 30. August. Der Kaiser folgt am 20. September einer Einladung des Grafen Solms-Baruth nach Klitschdorf zur Hochwildjagd.

Kautenberg am Sarz, 31. August. Der Reichskommissar Major v. Wissmann begiebt sich heute in Begleitung seines Adjutanten Dr. Bumiller nach Brüssel und Ostende, um daselbst dem König von Belgien einen Besuch abzustatten. Von dort geht Major v. Wissmann nach Bremen, Hamburg, Köln und geht am 16. September in Berlin einzutreffen.

Bremen, 29. August. Heute Abend fand in dem Senatenszimmer des Rathskellers ein Abschiedskommers für die morgen nach Amerika zurückkehrenden Mitglieder des Newyorker Central-Schützenkorps statt. Der Präsident des Bremer Schützenvereins, Hauschild, hielt die Abschiedsrede, worauf Hauptmann George Sieburg vom Newyorker Central-Schützenkorps in warmen Worten der begeisterten Aufnahme gedachte, welche die Amerikaner in Deutschland gefunden hätten und wofür sie jetzt dankbar sein würden.

Kiel, 30. August. In Sahlmanns Tivoli geben heute Abend die Unteroffiziere der deutschen Marine ihren Kameraden vom österreichischen Geschwader ein Fest, dem sich ein Ball anschließt.

Kiel, 31. August. Bei der gestern von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich zu Ehren des österreichischen Geschwaders im weißen Saale des Schlosses gegebenen Festtafel toastete Se. königl. Hoheit, welcher die Uniform eines österreichischen Linien-Schiffs-Kapitans angelegt hatte, auf das Wohl des Kaisers Franz Josef und des gesamten kaiserlichen Hauses. Erzherzog Karl Stefan antwortete mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm und die Mitglieder des preußischen Königshauses. Der Tafel wohnten auch der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und Lieutenant z. S. Prinz Reuß XXVI. bei.

Freiburg, 30. August. Der König von Rumänien ist zum Besuch der Fürstin-Mutter in Umkirch eingetroffen.

Rusland.

Wien, 30. August. Der Kronprinz von Dänemark ist heute Abend nach Stalitz in Böhmen abgereist.

Wien, 30. August. Die „Wiener Zeitung“ publizirt eine Ministerialverordnung betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Hadern, alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und Bettzeug aus ganz Asien und Egypten.

Paris, 30. August. Der ehemalige amerikanische Marineleutnant Lepone hat gestern in Villafranche neue von ihm erfundene Torpedos vorgeführt. Trotz ungünstiger Witterung gelangen die Versuche vollkommen.

St. Sebastien, 30. August. Die Königinregentin unterzeichnete das Beglaubigungsschreiben des neuen Botschafters in Berlin, Grafen Bannelos.

Lissabon, 30. August. Der König, welcher sich auf der Jagd einen Fieberanfall zugezogen hatte, befindet sich jetzt besser.

Petersburg, 30. August. Ein kaiserlicher Ukas verfügt vorbehaltlich einer allgemeinen Revision des Zolltarifs eine Erhöhung sämmtlicher Sätze desselben um 20 Prozent und eine Steigerung des Zolls für Kohlen, Roaks und Torf in den Häfen des schwarzen und des asowschen Meeres um 40 pCt. Dagegen werden die Zollsätze auf Kapern, Oliven, Lorbeerblätter, Lorbeeren, Galgant, Kaffee, Kalao, Gewürze, Thee und Zucker, gleichwie auch Kohle, Roaks und Torf, wenn letztere über die westliche Landesgrenze und durch die Häfen des baltischen Meeres eingeführt werden, nicht erhöht. Dieser Ukas tritt sofort in Kraft. Die gegenwärtige Zollerhöhung ist angeordnet, um die Pöle, welche bekanntlich in Gold erbohen werden, mit dem veränderten Stande des Wechselkurses in Einklang zu bringen.

Petersburg, 30. August. Bei dem internationalen Konferte auf die Rubinstein-Prämie erhielt Dubassoff in Petersburg einen Preis von 5000 Franks als Pianist, Busoni (Helsingfors) gleichfalls einen Preis von 5000 Franks als Komponist. Der nächste Konkurs findet im Jahre 1895 in Berlin statt.

Sofia, 30. August. Der Minister Stambuloff ist auf seiner Reise durch Süd-Bulgarien überall, namentlich in Eski-Bagra, mit sympathischen Kundgebungen begrüßt worden.

Newyork, 29. August. Nächsten Montag findet das Arbeitsfest statt. Der Tag wird als allgemeiner Feiertag betrachtet werden.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 30. August. (Anfiedlung Ausgewiesener.) Eine größere Anzahl deutscher, aus Rußland ausgewiesener Landwirthe hat sich in dem Dorfe Ignilblott bei Boborowo angesiedelt. Den Betreffenden werden beim Ankauf günstige Bedingungen gestellt, u. a. erhalten sie bis zur nächsten Ernte Lebensmittel und Futter.

Dirschau, 29. August. (Wie vorsichtig man bei Bestellungen sein muß), lehrt uns ein Fall, der einer Dame in unserem Orte passirt ist. Das Mädchen derselben sollte aus einem hiesigen Geschäft Schlemmtreide zum Backen der Zähne holen, und brachte auch die wie Schlemmtreide aussehende weiße Masse der Herrin nach Hause. Als diese nun die nasse Zahnbürste mit der angeblichen Schlemmtreide in den Mund führte, erkante ein lauter Behefschrei, denn Saumen, Zahnfleisch und Zunge, wie die Lippen wurden der Dame verbrannt und nur ein ganz energisches Ausspucken und Auspülen der Masse schützte vor weiterem Schaden. Wahrscheinlich hatte das Mädchen in dem Laden nur „zum Backen“ gefordert und dazu ungelöschten Kalk erhalten, der nun in Verbindung mit der Feuchtigkeit zu kochen anfang und die Brandwunden verurlichte.

Dirschau, 29. August. (Groß-Feuer.) Vorgestern Morgen brach auf dem Gute des Herrn Werner in Hoch-Stübäl Feuer aus, welches zwei große Hofgebäude, enthaltend Scheunen, Pferde- und Schaffall, sowie Wagenremise niederlegte. Ein großer Theil der Ernte und 206 Schafe kamen in den Flammen um. Das Feuer soll durch Brandstiftung ausgekommen sein.

Danzig, 28. August. (Aus Verzweiflung.) Wie leicht einen armen Menschen die Zahlung einer größeren Geldsumme in Verzweiflung bringen kann, zeigt folgender Vorfall. Der Arbeiter D. sollte, da er sein Mündchen nicht zur Steuer angemeldet hatte, auf einmal 37 Mark zahlen. Der übrigens sehr ordentliche Mann gerieth darüber so in Aufregung, daß er seinem Leben gestern durch Erhängen ein Ende machte.

Hammerstein, 29. August. (Dementi.) Die dem „Ges.“ entnommene Nachricht, daß am 22. d. M. auf dem Hammersteiner Schießplatz einem Unteroffizier bei Entladung eines Hunderts und darauf erfolgter Explosion des Geschosses beide Beine fortgerissen seien, beruht, wie die „N. R. Z.“ verifizirt, auf Erfindung.

Ostrode, 29. August. (Radeakt.) In einer der verflossenen Nächte ist der Versuch gemacht worden, an einem Bürger unserer Stadt einen schändlichen Radeakt zu vollführen. Vor der Hausthür des Herrn Sch. auf dem Roggarden haben ruchlose Hände eine Menge Holzstücke hingeschichtet, dieselben sowie die Thüre mit Petroleum begossen und angezündet. Das Feuer hatte schon solche Gewalt erreicht, daß die Hausthüre brannte, es wurde aber doch noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

Königsberg, 28. August. (Dänische Schweine.) Am vergangenen Montage sind für einen hiesigen Großschlächter die ersten 50 lebenden Schweine aus Dänemark per Dampfer angekommen. Trotzdem die Schweine besonders gut sind, muß der Fleischermeister von einer weiteren Sendung Abstand nehmen, da die Unkosten zu groß sind. Die Schweine sind überhaupt die ersten, die von Dänemark nach Königsberg gekommen sind.

Königsberg, 29. August. (Vor der Strafkammer) des königl. Landgerichts wurde am Mittwoch gegen den hiesigen Nachtwächter Wilhelm Jacoby verhandelt, welcher unter der Anklage der unbedingten Verhaftung und wissentlich falschen Anschuldigung stand. In der Nacht zum 20. Januar kamen mehrere junge Leute, sämmtlich den gebildeteren Ständen angehörig, in Begleitung zweier Mädchen aus einem Hufenlokal in die Stadt zurück. In der Nähe des Heumarktes wurde der Angeklagte die Zurückkehrenden gewahr, schritt sofort auf sie zu und forderte das eine der Mädchen auf, mit ihm zur Polizei zu kommen. Als einer der jungen Leute den Wächter auf das Wiederrecht seines Verfahrens aufmerksam machte, erklärte derselbe auch diesen als Arrestant, welcher nun ruhig zur Polizei folgte. Obwohl diese Thatfache durch vier glaubhafte Zeugen festgestellt worden, die sich sofort zur Polizei begaben und diesen Gewaltakt des Wächters zur Anzeige brachten, so behauptete derselbe trotzdem, daß der junge Mann ihn gestochen, an die Brust gefaßt und ihn sogar genögirt habe, Anführungen, die sich auch in der jetzigen Verhandlung als unwahr erwiesen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Wächter auf vier Monate Gefängniß. (R. S. Z.)

Königsberg, 30. August. (Der Kaiser) wird, wie die „Ostpreussische Zeitung“ hört, in diesem Jahre noch einmal Ostpreußen besuchen. Er wird vielleicht Ende September in der Kominter Haide auf Hochwild jagen.

Gnesen, 27. August. (Im Torfmoor versunken.) In dem Dorfe Bielawy bei Klegto weideten vorgestern Vormittag zwei Geschwister, Mädchen von zehn und acht Jahren, auf einem an ein Torfmoor angrenzenden Felde eine Herde Gänse. Das älteste dieser Mädchen ging auf das Moor, wo die vor Jahren gegrabenen Torfgruben zum Theil schon wieder zugewachsen sind, um sich auf der elastischen Weidenfläche zu schaukeln. Das jüngere Mädchen hörte kurz darauf einen kurzen Aufschrei ihrer Schwester, kimmerte sich aber nicht weiter darum. Erst als die Mittagzeit herangekommen war und die Mutter ihren beiden Kindern das Essen brachte und nach der vermißten Tochter suchte, fand sie dieselbe bis an den Scheitel im Moor stecken, in das sie nach Aussage des jüngeren Mädchens eine geraume Zeit vorher versunken war. Die Leiche des armen Kindes war bereits erkaltet, so daß an Wiederbelebungsversuche nicht mehr gedacht werden konnte.

Schneidemühl, 29. August. (Ein origineller Kauz) passirte gestern unsere Stadt. Der Arbeiter Orzelak aus Pleszyn bei Inowrazlaw, verheirathet und Vater von sieben Kindern, machte sich Ende v. M. auf, um nach Berlin zum Kaiser zu gehen, und ihn um Arbeit zu bitten, da er in seinem Dorfe solche nicht glauben finden zu können. An Bezahlgeld nahm er sich einen Thaler mit. In Bromberg angekommen, bestieg O. die Bahn, da ihm das Laufen nicht gefallen wollte. Da er aber ohne Fahrkarte eingestiegen war, setzte ihn der Schaffner auf der nächsten Station an die Luft und so war unser biederer Landsmann gezwungen, per pedes weiterzuziehen. Nach achtägigem Warten hielt O. seinen Einzug in Berlin, konnte aber trotz allen Studens den Kaiser nicht finden. Mittlerweile war die Polizei auf O. aufmerksam geworden, da er durch seine Kleidung die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenkte und weil er auch bettelte. Er wurde festgenommen und nach Verbüßung einer einwöchigen Haftstrafe entlassen. Am 16. d. M. trat O. seine Heimreise an und kam gestern hierher. Er versicherte, daß er nie nach Berlin gezogen wäre, wenn er gewußt hätte, daß es ihm so ergehen würde.

Stettin, 30. August. (Stapelauß.) Auf der Vulkanwerft zu Stettin-Bredow ist heute Mittag der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Havel“ glücklich vom Stapel gelaufen.

Lokales.

Thorn, 1. September 1890.

— (Sedanfeier.) Das Andenken an den großen Tag von Sedan wurde von den Bewohnern unserer Stadt bereits gestern festlich begangen. Mit den vom frühen Morgen an wehenden zahlreichen Fahnen wurde die Festtagsstimmung geweckt und als wie gewöhnlich die Sonntagsglocken zur Andacht mahnten, füllten sich die Kirchen mit den Gläubigen, die heute im innigen Dankgebet zu Gott der für das deutsche Vaterland zum Heil erfolgten Ereignisse jener Zeit vor 20 Jahren gedachten. In den ersten Nachmittagsstunden versammelten sich der Kriegerverein, die Mitglieder der Innungen und Gewerke in ihren Quartieren und begaben sich von hier aus nach der Esplanade, wo die Ordnung des Festzuges erfolgte. Punkt drei Uhr unter der Begleitung einer großen Menschenmenge setzte sich der Festzug in Bewegung. An der Spitze marschirte mit der Kapelle des Infanterieregiments von der Garnison der Kriegerverein, dann folgte der Turnverein mit Fahne, sodann mit einer eigenen Musikkapelle und Fahne das Personal der großen Schlosserwerkstatt von Eilf, die Klempernerinnung mit der Lade und sonstigen Gemarkungsmitgliedern, voran zwei Zwerge, hierauf die Innung der Schneider, das Gewerk der Zimmerer und Maurer, theilweise in alter Tracht und mit eigener Kapelle, ferner die Schuhmaderinnung, den Schluß bildete die Jugendriege des Turnvereins. Der Festzug nahm seinen Weg durch die Gredelstraße über den neustädt. Markt, durch die Elisabeth- und Breitestr., über den altstädt. Markt, durch die Heiligegeiststr., Coppersniftstr., das Bromberger Thor und die Bromberger Straße nach der Ziegelei, von der überall harrenden Menschenmenge begrüßt, die sich dem Festzuge anschloß. Auf dem Festplatze im Ziegeleiwaldchen waren die Plätze für die Teilnehmer am Festzuge entsprechend geschmückt, ganz in Grün gekleidet die Rednertribüne, welche Herr Erster Bürgermeister Vender betrat, als der Zug auf dem Platze anlangte. Nachdem der Zug Aufstellung genommen hatte, begrüßte der Herr Erste Bürgermeister die Versammelten mit einer patriotischen Festrede. An die Zeit vor 20 Jahren erinnerte Redner, wo der Feind, im Gelüste auch nach den Lanzen des rechten Rheinufers und im Glauben an die frühere deutsche Zwiempalt, Preußens Herrscher den Krieg erklärte; wie dann, als der König rief, nicht nur der preussische Kaiserernann zu den Fahnen eilte, sondern auch die Fürsten aller deutschen Stämme mit ihren Kriegern dem Rufe ihres Verbündeten folgten, und helle Begeisterung wie der feste Glaube an den Sieg der deutschen Waffen das ganze deutsche Volk erfüllte. Der

Glaube an des Vaterlandes Stärke, wenn es nur einig, erwies sich als gerechtfertigt, denn bald folgte nach den ersten Siegen der Deutschen bei Weissenburg und Wörth der entscheidende Sieg bei Sedan, der das französische Kaiserreich zertrümmerte und die Gründung des neuen deutschen Reichs zur Folge hatte, als dessen Oberhaupt König Wilhelm in Versailles die deutsche Kaiserwürde annahm. Nach dem Kriege, der uns zwei alte deutsche Provinzen wiedergewann, ist der Tag von Sedan nicht als ein Siegesfest, dem Feinde zum Spott, von uns nun seit 20 Jahren begangen worden, sondern als der Tag, der uns die heißersehnte Einheit brachte. Eine jüngere Generation hat jetzt die daraus entspringende Herrlichkeit des Reiches zu schirmen, nachdem deren Begründer, Kaiser Wilhelm I. an der Spitze des Reiches und der jungen Generation, und sucht das Vermächtnis seiner Vorgänger zu wahren. Seine Reisen zu den fremden Staatshäuptern haben zum Zweck, Mißtrauen zu zerstreuen, um uns das köstliche Gut des Friedens zu erhalten, während er dabei unablässig bestrebt ist, das Schwert zu schärfen, um, wenn dennoch man es wagen sollte, das Friedensgut uns zu rauben, den Angreifer mit Sicherheit zu Boden zu schmettern. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der Redeakt. Begeistert stimmten die Versammelten in den Ruf ein, während Böllerschüsse erklingten. Entblühten Hauptes wurde hierauf die Nationalhymne gesungen. Die Rednertribüne nahm nun die Infanteriekapelle von der Marwitz ein und konzertierte, während die Teilnehmer sich zum Theil auf den Plätzen niederließen, zum Theil sich an den mancherlei Veranstaltungen für die Jugend ergötzen. Das Mauergewerk ließ auf der Wiese, wie früher, zum Tanz aufspielen, der sowohl jüngere wie ältere Freunde fand. Der Turnverein veranstaltete ein Wettturnen, an dessen Schluß die besten Turner prämiirt und von Herrn Prof. Bötker durch eine Ansprache ausgezeichnet wurden. Der Abend brachte noch zahlreiche Gäste vom Kesselberg, darunter auch den Herrn Kommandanten von Thorn, Se. Excellenz v. Lettow-Vorbeck und andere höhere Offiziere. In früheren Jahren waren zur Sedanfeier die hier garnisonirenden Regimenter bereits zum Manöver abgerückt. Die Beleuchtung des Festplatzes ließ auch diesmal nichts zu wünschen übrig und verlieh dem rastlosen Treiben auf demselben einen eigenen Reiz. Gegen 10 Uhr trat der Festzug den Rückmarsch zur Stadt an; mächtige Holzfeuer und bengalische Flammen erleuchteten den Heimweg. So ist denn die gefristete 20. Sedanfeier hier in Thorn ebenso patriotisch stimmungsvoll wie allgemein begangen worden, indem sie die Erinnerung der Alten weckte und das nationale Bewußtsein der Jugend, diese Gewähr für des Vaterlands Zukunft, stärkte.

(Der Landwehrverein) beging am Sonnabend im Viktoriagarten das Sedanfest im Kreise seiner Mitglieder. Eröffnet wurde die Feier durch einen von einer jungen Dame gesprochenen Prolog, welchem ein von einem Kameraden in kurzen Worten ausgebrachtes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser folgte; die Anwesenden sangen hierauf die Nationalhymne. Zwei Männerquartette und ein Geigen Solo, welches letzteres Herr Betriebssekretär Becker spielte, unterhielten die Festtheilnehmer bis zur Pause. Nach dieser trug Herr Krautmann ein Lied für Tenor vor und Herr Betriebssekretär Becker dirigierte noch vier Männerquartette. Ein komisches Duett „Beim Feldwebel“, vorgetragen von den Herren Meinas und Tapper, machte den Beschluß des offiziellen Theils. Dann vereinigten sich die Festtheilnehmer zum Tanze, bei welchem sie bis in die Morgenstunden sich vergnügten.

(Lehrerverein.) Sonnabend fand im „Waldschloßchen“ (Fischerei-Vorstadt) ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen statt. Der Einladung des Vorstandes hatten viele Damen Folge geleistet. Herr Schulz-Thorn hielt einen Vortrag über seine Reise in Norwegen. Er hat an der von einem Lehrer in Pommern veranstalteten Gesellschaftsfahrt theilgenommen. Nach dem Vortrage verblieben die Theilnehmer noch mehrere Stunden bei Tanz und Spiel beisammen. Nächste Sitzung den 20. September.

(Rennsieg.) Bei dem gestrigen Velocipedrennen in Bromberg ist Herr Kraut vom Thorer Radfahrerverein im Sicherheits-Radfahren als Erster ans Ziel gelangt.

(Verkaufveränderungen.) Das Gut Rosenau bei Liebstadt ist von Herrn Bitten in Königsberg an Herrn Lebens aus Elbing für den Preis von 337 500 Mk. und das Gut Ziegenberg im Kreise Osterode von Herrn von Wolsty an einen Herrn Weßling für 246 000 Mark verkauft worden.

(Theater.) Gestern verabschiedete sich die Pötte'sche Theatergesellschaft mit „Unser Frauen“, Lustspiel von Moser und Schönthan, von unserer Bühne. Das Haus war voll besetzt. Die Zuschauer gaben ihrer Zufriedenheit mit den Leistungen der Gesellschaft ihrer lebhaften Ausdruck. Auch die letzte Vorstellung hinterließ einen sehr günstigen Eindruck. Von hier aus begibt sich das Ensemble auf kurze Zeit nach Kafel und tritt dann eine Tournee durch die niederschlesischen Städte an. Veranlaßt durch den Erfolg, den die Pötte'sche Theatergesellschaft schon durch zwei Saisons errungen hat, gedenkt die Direction auch im nächsten Jahre hierher zurückzukehren. — Der Tempel der Kunst ist geschlossen, die Bretter, welche die Welt bedeuten sollen, werden für längere Zeit nicht betreten werden, und das Publikum braucht nicht mehr das schöne und häßliche Wetter oder sonstige Abhaltungen vorzuschützen, um sich vom Theaterbesuche zu dispensiren. „Die junge Garde“ er scheint nicht mehr im Theater, um auf der Bühne und im Zuschauerraum „Flotte Weiber“ zu sehen, denn sie rückt ins Manöver, um „Krieg im Frieden“ zu üben. Vielleicht wird von mancher Seite bedauert, daß die „Garnisonsteufler“, welche sonst der „Gräfin Sarah“ oder den „Töchtern des Kommerzienraths“ die Cour machten, uns verlassen. Wir Civilisten vermiffen sie nicht ungern; denn im Wettkampfe mit dem zweierlei Tuch dürfen wir vom „Wege zum Herzen“ fast stets nur träumen. Es ist schmerzlich, wenn die „Höheren Töchter“ und speziell „Grafmanns Töchter“ uns mit einem „Lezten Wort“ anzeigen, daß sie auf „Die Ehre“ unserer Bekanntheit verzichten, wenn jeder „Jüngste Lieutenant“, wie der schneidige „Reif-Reisiger“, uns „Loni“ abpenntig macht; denn gerade im „Haus Loni“ verleben wir manch schönen „Journix“ und verleben unser „Glück bei Frauen“. Nun stehen wir weilschmerzlich als „Baungast“ da und fangen eine „Grille“. Traurig wie die „Waise von Wood“ und zum „Schatten“ verbleibt schleichen wir mit geballter „Faust“ vor dannen und begeben uns zum „Doktor Klaus“, der uns heilen soll. Wir erzählen ihm, daß wir „Nervös“ geworden sind durch das „Bach bei „Unseren Frauen“; aber da fährt er zornig auf und erklärt, daß er nicht Lust habe, für jeden „Bummelstrige“ den „Ehrlichen Wafker“ zu spielen. Als ob wir „Das Bild des Signorelli“ gesehen, so sind wir ob dessen eridredt. „Bummelstrige“ nennt er uns, den einstmals gefeierten „Salontiroler“! Wir kehren natürlich dem Grobian den Rücken und denken darüber nach, wie wir uns der Geliebten wieder nähern können. Sind wir auch kein „Hüttenbesitzer“ oder gar „Unterstaatssekretär“, so wird sie doch durch unser Streben in „Ehrlicher Arbeit“ sich schließlich erreichen lassen. Da kommt uns „Ein toller Einfall“. Machen wir sie eiferstichtig, schneiden wir dem „Briunnenmädchen von Ems“ oder in Ermangelung eines Besseren der „Gänselesel“ die Cour. Unser „Kriegsplan“ ist mißglückt. Eben erhalten wir die Anzeige, daß sich „Loni“ mit dem „Königsleutnant“ verlobt hat. Ingrimig suchen wir unsern letzten „Goldfisch“ und ertränken den Kummer im Wein. Doch wir wollen nicht schmählich enden wie „Die Duligow's“; wir bannen die trüben Gedanken, wir schauen verächtlich auf die „Spottvögel“, die sich unseres Leides freuen, und wahren lieber „Lustschloßler“, denn — grün ist des Lebens goldner Baum!

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Schlüssel in der Copernicusstraße, eine Zange auf dem altstädt. Markt, ein hölzerner Ring in der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,48 Meter unter Null. Es ist noch immer keine Aussicht zur Besserung der Wasserverhältnisse. Die Wassertemperatur beträgt heute 15° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna“ mit 1400 Ctr. Ladung Kaufmannsgütern und einem beladenen Kahn in Schlepptau aus Danzig. Bis zur Brabe hatte der Dampfer 3 Röhne in Schlepptau.

Pferderennen zu Thorn am 31. August 1890.

Das zweite diesjährige Thorer Pferderennen war nicht so stark besucht wie gewöhnlich, da das in der Stadt gefeierte Sedanfest viele Besucher abforderte. Die Witterung war sehr günstig, denn der befürchtete Regen blieb aus und die Sonne verbergte sich meist hinter Haufenwolken, so daß auch keine Hitze sich bemerklich machte. Der Start verlief ohne Unfall; im Thorer Jagdrennen stürzte ein Reiter. Ein Totalisator war diesmal nicht aufgestellt; dafür wurden vielfach privatim Wetten entrichtet. Das beabsichtigte Bauernrennen fiel aus. — Die Ehrenpreise vertheilten sich folgendermaßen: Garnison-Flachrennen: Ein Flaschenfüller in halbliegender Kanneform, zwei Flaschenfüller. Schweres Jagdrennen: Ein Bofal, drei Weber, ein Hufeisensteller. Preis von Charlottenburg (Jagdrennen): Ein Weber. Leichtes Jagdrennen: Sechs Weber, ein Weber, eine Bowle. Thorer Jagdrennen: Ein Weber. Trost-Hürdenrennen: Ein Weber. Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Garnison-Flachrennen: Ehrenpreise den Reitern der ersten 3 Pferde. Distance ca. 1500 m. 2 Unterschriften. 4 Liefen.
St. Abelmann (61. Jnf.) 1
St. Degete's (2. Jngen.-Jnf.) br. St. „Zulla“ 2
Optim. Kraft (61. Jnf.) 3
Maj. Koch's (61. Jnf.) br. W. 0
St. Abelmann übernahm von vornherein die Führung. Kurz vor dem Ziele setzte sich St. Degete an die zweite Stelle.

2. Schweres Jagdrennen: Ehrenpreise den Reitern der ersten 3 Pferde. Distance ca. 2600 m (leichte Bahn). 9 Unterschriften. 4 Liefen.
St. Dulon's (4. Ulan.) br. W. „Vinder“ 1
St. Berring's (4. Ulan.) br. W. „Knorrung“ 2
St. Subhy's (4. Ulan.) br. W. „Ballad“ 3
St. Helm's (4. Ulan.) br. St. „Borgia“ 0
„Borgia“ führte, dann kam „Knorrung“ dicht auf. Die Folge verschob sich mehrfach, bis sich „Vinder“ im Einlaufe an die Spitze setzte und mit Sicherheit 10 Längen vor dem zweiten durchs Ziel ging.

3. Preis von Charlottenburg (Jagdrennen): Ehrenpreis und 500 Mk. vom Verein für Hindernisrennen zu Charlottenburg, wovon 300 Mk. dem ersten, 150 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde. Distance ca. 2600 m. 9 Unterschriften. 5 Liefen.
St. Dulon's (4. Ulan.) dbr. W. „Bachus“ 1
St. Schlüter's (4. Ulan.) dbr. St. „Holy Poly“. Reiter: St. Weinschend (1. Drag.) 2
St. Prinz Solm's (12. Drag.) br. St. „Norna“ 3
St. Frhr. v. Venningen's (5. Kür.) br. St. „Mary“ 0
St. Frhr. v. Wittwiz's (3. Drag.) br. W. „Dandy“ 0
Anfangs führte „Mary“, dann ging „Norna“ vor, wurde aber von „Bachus“ erreicht. Nun stritten „Norna“ und „Bachus“, bis nach schönem Rennen im Endkampf „Bachus“ vorging und mit 2 Längen vor dem zweiten sicher einlief.

4. Leichtes Jagdrennen: Ehrenpreise den Reitern der ersten 3 Pferde. Distance ca. 2600 m (leichte Bahn). 11 Unterschriften. 7 Liefen.
St. Schlüter's (4. Ulan.) br. W. „Seidlich“. Reiter: St. Dulon (4. Ulan.) 1
St. Frhr. v. Venningen's (5. Kür.) br. W. „Page“ 2
St. Fullerton-Garnegie's (5. Kür.) br. St. „Senje“ 3
St. Weinschend's (1. Drag.) br. W. „Vorwärts“ 0
St. v. Kadeck's (4. Ulan.) br. St. „Delta“ 0
St. v. Schmidt's (4. Ulan.) schwr. W. „Zugvogel“ 0
St. v. Buttammer's (5. Kür.) br. W. „Adonis“ 0
„Page“ führte das geschlossene Feld, bis sich „Seidlich“ von der Schaar trennte und an „Page“ aufkam. Beide legten alsbald viele Längen zwischen sich und das übrige Feld. „Page“ konnte sich aber gegen „Seidlich“ nicht mehr behaupten, welcher verhalten mit 3 Längen sicher durchs Ziel ging. „Adonis“ verritten.

5. Thorer Jagdrennen: Ehrenpreis und 250 Mk. dem ersten, 80 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde. Distance ca. 3000 m. 7 Unterschriften. 3 Liefen.
St. Schlüter's (4. Ulan.) dbr. St. „Geduld“. Reiter: St. Weinschend (1. Drag.) 1
St. Frhr. v. Venningen's (5. Kür.) dbr. St. „Philemia“ 2
St. v. Fiebig's (12. Drag.) br. St. „Seaweb“ 0
St. v. Fiebig, der vielfach als Favorit bezeichnet wurde, stürzte gleich bei der ersten Hürde und gab das Rennen auf. „Geduld“ und „Philemia“ gingen fast Kopf an Kopf über die Bahn, bis nach schönem Rennen „Geduld“ sicher mit einer halben Länge gewann.

6. Trost-Hürdenrennen: Ehrenpreis und 150 Mk. dem ersten, 100 Mk. dem zweiten Pferde. Distance ca. 2000 m. 7 Unterschriften. 2 Liefen.
St. Schlüter's (4. Ulan.) dbr. St. „Holy Poly“. Reiter: St. Weinschend (1. Drag.) 1
St. Frhr. v. Wittwiz's (3. Drag.) br. W. „Dandy“. Reiter: St. Graf Westarp (3. Drag.) 2

Das Rennen verlief wie das vorige. Beide Pferde gingen mit kleinen Schwankungen Kopf an Kopf über die Bahn, bis nach scharfem Endkampfe „Dandy“ um $\frac{1}{2}$ Länge geschlagen blieb.

Nach dem Rennen vereinigten sich die Mitglieder des Thorer Reitervereins im Kasino des Manenregiments zu einem Herrendiner.

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Stadthaushalt) hat im Finanzjahr 1889/90 einen Ueberschuß von circa 5 $\frac{1}{2}$ Millionen gegen den Voranschlag erzielt. Der vorjährige Ueberschuß stellte sich auf circa 5 Millionen.

(Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden) zu Berlin hat nach ihrem Jahresbericht im Jahre 1889 im ganzen nur 11 Tausen von Juden zu verzeichnen, darunter von vier Beamten, drei Kaufleuten, einem Künstler.

(In der Gefahr einer Unterpülung) schwebten Sonnabend nachts die Hauptgeleise der Lehrter Bahn. Das Hauptrohr der Berliner Wasserleitung war defekt geworden und das Wasser ergoß sich auf den Bahnkörper. Die Feuerwerke leitete das Wasser in den Kanal ab, während Beamte der Wasserwerke die Leitung absperrten, wozu acht Schleusen geschlossen werden mußten. Die Feuerwehr arbeitete zwei Stunden. Die Bahnzüge erlitten keinerlei Verzögerung (Eisenbahnunglück). Auf der Station Wilmersdorf-Friedenau bei Berlin stieß Freitag Abend ein Personenzug auf einen Güterzug, der auf dem Nebengeleise rangirte und dessen letzte Wagen auf das Personengeleise zurückgestoßen worden waren. Der Lokomotivführer Morabel wurde von den ausströmenden Dämpfen völlig verbrüht und blieb todt. Der Feizer, sowie 2 Schaffner wurden erheblich verletzt. Ersterer ist seinen Wunden erlegen. Von den Fahrgästen des schwach besetzten Zuges ist, soweit bekannt, niemand verletzt. Die beiden Güterwagen, auf welche der Zug aufgefahren, sind zertrümmert. Die Maschine des Zuges ist entgleist und stark beschädigt. Die dadurch herbeigeführte Geleisperrung war Sonnabend früh vor Beginn des Verkehrs wieder beseitigt.

(Explosionsunglück) Im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau explodirten eine größere Anzahl von Feuerwerkskörpern, wobei 3 Arbeiter, davon 2 schwer, verletzt wurden. (Verbot.) Bei verschiedenen Geistlichen der Diözese Fulda hat die Sitte des Radfahrens Eingang gefunden. Der Bischof hat nun in dem dortigen kirchlichen Amtsblatt, da viele Gläubige an dem Radfahren der Geistlichen Anstoß genommen haben, dem Diözesanklerus gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß derselbe des Radfahrens sich künftig enthalte. (Pflichttreue.) Als am 28. v. Mts. der von Hagen nach Lüdenscheid fahrende Personenzug in die Nähe von Dahl

fam, bemerkte ein Rottenarbeiter, daß eine auf den Schienen liegende Hacke den Zug gefährde. Schnell sprang er hinzu, entfernte das Hinderniß, wurde aber selbst vom Maschinenpuffer erheblich am Kopfe verletzt, so daß sein Leben gefährdet ist.

(Rheinausbruch.) Ueber einen an der österreichisch-schweizerischen Grenze erfolgten Rheinausbruch wird über Wien von 30. v. Mts. gemeldet: „In Hohenems durchbrach der Rhein heute Nacht die Dämme und überflutete das ganze Gebiet von Hohenems, Luferau und Mäder. Auch der Eisenbahndamm ist überflutet. Die Ernte ist völlig vernichtet. Die Katastrophe erscheint noch unheilvoller als die von 1888. Andauernde Regengüsse.“ — Aus Kagaz (Kanton Gallen) wird gemeldet: Nach mehrtägigen heftigen Regengüssen sind alle Bergbäche stark angeschwollen; der Rhein hat bei Reichenau die Höhe von 26 Fuß erreicht, welche er seit dem Jahre 1872 nicht mehr gehabt hat. Die im letzten Winter neu erbaute Brücke zwischen Mastrils und Landquart wurde gestern Abend fortgerissen, wobei eine Frau und ein Knabe ums Leben kamen. Bei Churwalden wurde ebenfalls eine Brücke fortgeschwemmt und der Verkehr unterbrochen.

(Petardenattentat.) Zum viertenmal in einer Woche wurde gestern in Triest ein Petardenattentat begangen. In der Redaktion des offiziellen Blattes „Adria“ explodirte am Gange neben der Thür zum Zimmer des Redakteurs Frinzi eine Dynamitpetarde, wobei der zwölfjährige Sohn eines Druckereibediensteten schwer verletzt wurde.

(Ein König vor Gericht.) König Humbert ist für nächsten Freitag vor das Gerichtstribunal in Mailand geladen worden. Als der Kronprinz von Italien im Frühlinge seine Orientreise antrat, gestattete ihm sein Vater, sich Graf von Polenzo zu nennen. Gegen die Annahme eines fremden Titels hat nun Graf Porro in Mailand Beschwerde erhoben, da seine Familie allein berechtigt sei, den Titel zu führen.

(Brand.) Das große Kohlendepot der Firma Ray and Sons auf Old Sun Wharf, Ratcliff, im Osten Londons ist Freitag Abend gänzlich niedergebrannt. Mehrere tausend Tonnen Freitag wurden von den Flammen verzehrt. Die anstoßende Dporto-Werft und mehrere andere Magazine sind beschädigt. Fast die ganze Londoner Feuerwehr mußte zur Bewältigung des Brandes aufgerufen werden.

(Nach Briefen Stanley's) ist dessen Gesundheitszustand sehr mißlich. Die Aerzte verboten ihm jede Anstrengung während der nächsten Monate, weshalb Stanley auch die beabsichtigte Amerikareise unterläßt.

(Gescheiterter Streik.) Wie aus Chicago vom Freitag gemeldet wird, sind alle Streiks unter den Weichenstellern der zu den großen Viehhöfen (Stockyards) führenden Eisenbahnen gescheitert.

(Zum australischen Seemannsstreik.) Reuters Bureau meldet aus Melbourne vom 29. v. Mts.: Eine Batterie Artillerie ist hier, um Ausschreitungen vorzubeugen, eingetroffen. Die Vereinigung der Arbeitgeber vergrößert sich ständig. Eine Zusammenkunft der Rheder, Besitzer von Kohlenruben, sowie anderer Arbeitgeber wird am 5. t. Mts. in Sidney stattfinden. Ein Brief, welchen der Bürgermeister von Melbourne von der Arbeiterunion erhalten hat, verlangt die gleichzeitige Lösung aller Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitgebern und Angestellten. Die Lage hat sich auch bereits gebessert, doch ist die Stadt ohne Gas. Die einheimische, sowie die überseeische Post wird nicht befördert. Die großen Schiffsahrtsgesellschaften bedienen sich der Seeleute, die den Nichtunionisten angehören. Die Mannschaften von fünf Küstenfahrern weigerten sich, sich dem Auslande anzuschließen. Die Küstenschiffahrt mit Queensland und Neuseeland wird zum Theil von Nichtunionisten aufrechterhalten.

Telegraphische Depeschen der „Thorer Presse“.

Berlin, 1. September. Dr. Peters wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen.

Berlin, 1. September. Die Kassalle-Feier verlief ruhig.

St. Gallen, 1. September. Die Ueberschwemmung ist im Zunehmen begriffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Sep.	30. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	249—90	247—
Wechsel auf Warschau kurz	249—50	246—70
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	99—90	99—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—90	72—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	69—30	68—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ %	98—20	98—10
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	229—50	228—20
Oesterreichische Banknoten	183—20	182—70
Weizen gelber: Sept.-Okt.	190—50	209—
April-Mai	190—25	190—
loto in Newyork	105—50	106—40
Hoggen: loto	164—	165—
Sept.-Okt.	169—25	173—20
Oktbr.-Novbr.	165—25	168—20
April-Mai	160—50	163—50
Rüböl: September-Oktober	61—60	61—60
April-Mai	56—50	60—20
Spiritus:		
50er loto	60—	60—
70er loto	41—	40—50
70er September	40—50	40—20
70er Septbr.-Oktober	39—70	39—50
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 $\frac{1}{2}$ pCt. resp. 5 pCt.		

Morgen Feiertag.

Rönigsberg, 30. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Zufuhr 45 000 Liter. Gefündigt 25 000 Liter. Loto kontingentirt 61,00 R. Br. Loto nicht kontingentirt 41,50 R. Regulirungspreis kontingentirt 61 R.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
31. August.	2hp	758.1	+ 17.3	S ²	4	
	9hp	759.5	+ 12.3	SW ¹	3	
1. Septbr.	7ha	760.6	+ 11.5	NW ¹	10	

Gummi-Waaren-Fabrik Paris.

von S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Spezial-Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

